

Zahlen und Fakten zu Torf

Im Parlament in Bern ist ein Postulat von Ständerätin Verena Diener hängig. Sie verlangt vom Bundesrat zu prüfen, «welche Massnahmen in Zukunft ergriffen werden können, um den Import und die Verwendung von Torf in der Schweiz zu reduzieren oder sogar zu verbieten. Er wird beauftragt, darüber anhand eines Torfausstiegskonzepts zu berichten.»



Moore wie im Bild das Hochmoor von Rothenturm zeichnen sich durch eine ganz besondere Flora aus.

Text : **Andres Altwegg**, JardinSuisse

Bilder: **Katharina Nüesch** und **Patzer Erdenwerke**

Der Bundesrat hat in seiner Antwort festgehalten, dass in den letzten Jahren auf freiwilliger Basis Erfolge in der Minderung des Torfkonzums in der Schweiz erzielt wurde. Er sei aber bereit zu prüfen, welche Massnahmen im Einklang mit den internationalen Verpflichtungen der Schweiz ergriffen werden können, um den Import und die Verwendung von Torf in der Schweiz zum Schutze der Umwelt zu reduzieren oder allenfalls zu verbieten. Als grösste Torfverbraucher in der Schweiz muss dieses Postulat das Interesse der Gärtner wecken. Die Umweltkommission des Verbandes hat sich dem Thema angenommen und ist daran, Zahlen und Fakten zum Torfverbrauch zusammenzutragen. g'plus orientiert über die Ergebnisse dieser Abklärungen

Wie entsteht Torf?

Die Torfbildung setzte unmittelbar nach Wegschmelzen der eiszeitlichen Gletscher ein. An Stellen mit ungenü-

gendem Wasserabfluss sowie reichlichen Niederschlägen bei gleichzeitiger geringer Verdunstung herrschen für die meisten Pflanzen sehr unwirtliche Bedingungen. Die Böden sind dauernd durchnässt und mit pH-Werten zwischen 2,5 und 3,5 sehr sauer und zugleich sehr nährstoffarm. Hier gedeihen nur einige Spezialisten unter den Pflanzen, in erster Linie die Torfmoose oder Sphagnum. Diese sterben sukzessive ab und zersetzen sich unter den anaeroben Bedingungen nur unvollständig. Der Boden wächst. Es bildet sich ein Hochmoor, welches sich linsenförmig von der umliegenden Landschaft abhebt. Obwohl die Moose bis gegen 20 cm pro Jahr wachsen, liegt die Zuwachsrate eines Hochmoores nur bei einem Millimeter pro Jahr.

Von den höheren Pflanzen kommen auch nur wenige wie die Wollgräser, der Sonnentau oder die Moosbeere mit den extremen Bedingungen eines Moores zurecht: Auf den Hochmooren sind deshalb sehr spezielle Pflanzengesellschaften zu finden. Bei Torf wird zwischen Weiss- und Schwarztorf unterschieden. Weisstorf ist jünger und weniger was-

serhaltig als Schwarztorf, der in den tieferen Schichten eines Moores lagert. Nebst den Hochmooren gibt es auch die Nieder- oder Flachmoore. Sie bilden sich an nassen Stellen, zum Beispiel an See- und Flussufern oder bei Grundwasseraufstössen. Flachmoore sind sauerstoff- und nährstoffreich und weisen eine ganz andere Vegetation als die Hochmoore auf. Aus Flachmooren lässt sich kein Torf gewinnen! Hingegen können sich aus Flachmooren mit der Zeit Hochmoore bilden.

Torfvorkommen in aller Welt

Weltweit kommen Torfvorkommen auf einer Fläche von 4 Mio. km² vor. Die grössten Torfflächen weisen Russland (1,5 Mio. km²), Kanada (1,1 Mio. km²), Indonesien (0,27 Mio.) und die USA (0,21 Mio.) auf. In Deutschland, woher sehr grosse Mengen an Substraten stammen, umfasst die Fläche torfhaltiger Böden nur 3200 km². Von den weltweiten Torfflächen sind 85 Prozent in einem naturnahen Zustand. 11 Prozent werden land- und forstwirtschaftlich genutzt. Auf nur 0,07 Prozent der Torfflächen oder 2800 km² werden von der

Torfwirtschaft Torfe für Substrate und zur Energiegewinnung herangezogen. Bei einem letzten Teil der zerstörten Moore handelt es sich um entwässerte tropische Moore.

Wozu wird Torf genutzt?

Für die Gärtner ist Torf der wesentlichste Bestandteil der Kultursubstrate. In Europa werden 17 Mio. m³ Torf in Kultursubstraten verwendet. In einigen Ländern, besonders in Finnland, Irland und Estland werden sehr grosse Mengen an Torf in Kraftwerken zur Stromgewinnung verbrannt, insgesamt 35 Mio. m³. Europaweit wird also mehr Torf verbrannt als Substraten beigemischt. Ein weiterer Anwendungsbereich für Torf ist die Gewinnung von Aktivkohle.

Torf aus der Sicht des Naturschutzes

Zweifelsohne sind Hochmoore sehr wertvolle Naturstandorte. Es ist deshalb verständlich, dass der Naturschutz den Verlust ökologisch wertvoller Flächen beklagt und den Torfverbrauch entsprechend in Frage stellt. Pro Natura weist zudem auch auf die Freisetzung von CO₂ durch den Abbau von Torf hin. Aus dem Abbau von 10 kg Torf wird 18 kg CO₂ frei gesetzt, was dem CO₂-Ausstoss einer Autofahrt von 100 km entspricht. Nachdem 1987 das Schweizer Stimmvolk die legendäre Rothenturm-Initiative gut geheissen hat, sieht Pro Natura eine Diskrepanz zwischen dem strengen Moorschutz in der Schweiz und dem Import von Torf in Form von Kultursubstraten. Pro Natura macht zudem geltend, dass in der EU bereits 1200 km² zerstörte Torfflächen existieren. Zudem genüge der Zuwachs an Torf nicht, um den Abbau zu kompensieren.

Diesen Bedenken wird von der Torfindustrie entgegengehalten, dass keine intakten Moore abgebaut werden, sondern Torfvorkommen von Mooren, die schon seit langem entwässert sind und landwirtschaftlich genutzt werden. Zudem werden Torflagerstätten nach dem Abbau wieder vernässt. Es bilden sich wieder Moore. In Deutschland sollen inzwischen 20 000 ha Torfgewinnungsflächen im Zustand der Renaturierung sein.

Die Frage der CO₂-Bildung durch die Verbrennung von Torf wird kontrovers diskutiert. Gemäss Weltenergieat nimmt Torf eine Mittelstellung zwischen Energie aus Biomasse und fossiler Energie ein. Die Verbrennung von Torf in Kraftwerken sei weniger klimaschädlich, denn Torf werde laufend neu gebildet. England strebt dagegen den



In Nordeuropa wird Torf vorwiegend für die Energiegewinnung verwendet.

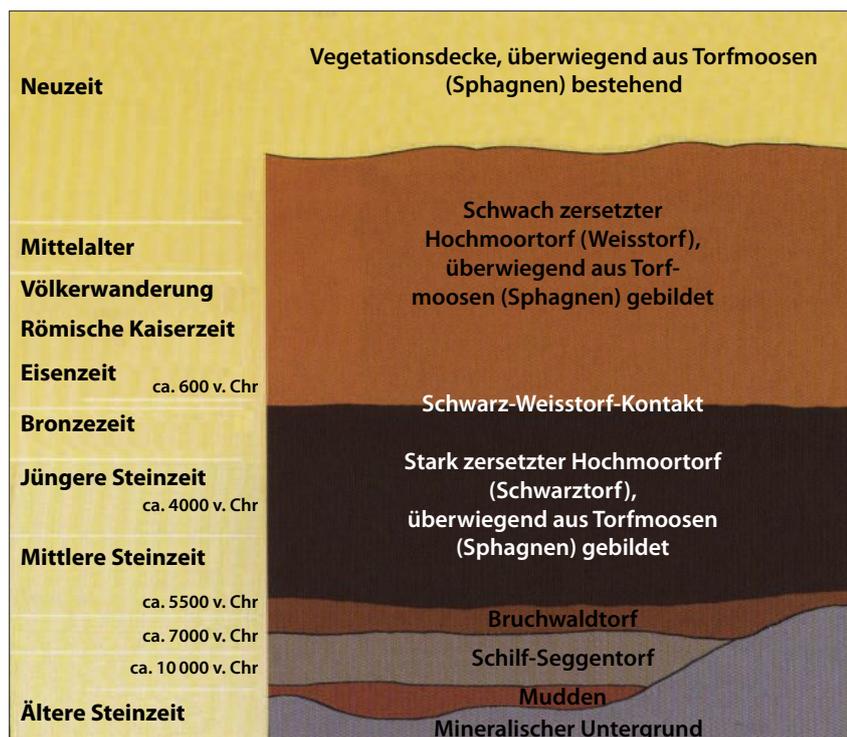
Torfausstieg an. Bis 2020 soll im Hobby-Gartenbau kein Torf mehr verwendet werden. Im professionellen Gartenbau ist der Ausstieg bis 2030 geplant. In England geht es beim Torfausstieg nicht um den Schutz von Mooren, sondern um die Verbesserung der CO₂-Bilanz des Landes!

Torf im Gartenbau

Im Gartenbau wird vorzugsweise Weiss-torf verwendet. Schwarztorf kann ebenfalls beigemischt werden, muss

aber vor der Verwendung durchfrozen werden. Torf hat einige ganz spezielle Eigenschaften, weshalb er ein wertvoller Grundstoff für Substrate ist. Torf ist strukturstabil und unkrautfrei. Er bindet keinen Stickstoff, enthält keine Salze und hat ein gutes Wasserrückhaltevermögen. Torf ist vor allem eine unbelastete Substratgrundlage. Sie kann präzise auf eine bestimmte Kultur eingestellt werden, womit reproduzierbare Kulturbedingungen geschaffen werden.

Schematischer Schnitt durch ein Hochmoor





Renaturierte Torf-Abbaufäche in Niedersachsen.

Als Ersatzstoffe für Torf kommen Grün- und Rindenkompost, Holzfasernstoffe, Hanf, Kokosfaser, Reisspelzen, Chinaschilf und anderes mehr in Frage. Alle diese Substrate haben gegenüber Torf Nachteile. Komposte sind nicht einheitlich, wenig strukturstabil und fallen während der Kultur zusammen. Nachteilig ist auch der erhöhte Salzgehalt, Torfersatzprodukte aus Holz binden Stickstoff und verlangen erhöhte Stickstoffgaben. Ähnliches gilt für Reisspelzen und Kokosfasern. Alle Ersatzsubstrate haben einen erhöhten pH-Wert und eignen sich deshalb nicht für Pflanzen, die auf ein saures Substrat angewiesen sind.



Im Zierpflanzenbau bildet Torf den grössten Anteil in den Kultursubstraten.

Wohl gibt es Firmen, die heute ganz oder weitgehend auf Torf verzichten. Dies ist insbesondere in der Baumschul- und Staudenproduktion der Fall, wo Torfanteile von 50 Prozent und darunter in den Substraten die Regel sind. Dies haben seinerzeit die Betriebskontrollen im Rahmen der IP gezeigt. Anders sieht es im Zierpflanzenbau aus, wo präzise gesteuerte Kulturen die Regel sind. Hier ist es schwierig, den Torfanteil zu reduzieren oder auf Torf zu verzichten. Aus einer derzeit laufenden Umfrage von JardinSuisse geht tendenziell hervor, dass vor allem grosse Produzenten auf Torfsubstrate setzen. Die meisten von ihnen haben torf reduzierte Substrate eingesetzt, sind aber wegen schlechten Erfahrungen wieder davon abgekommen. Gemäss Aussagen von Herstellern von Kulturerden, bestehen Billig-Substrate vom Discounter vorwiegend aus Torf.

Im GaLaBau und im Hobby-Gartenbau wäre ein Torfverzicht weitgehend möglich, sieht man von einigen speziellen Anwendungen wie dem Bau eines Moorbeetes ab. Die Firma Ricoter hat verschiedene torffreie Substrate im Angebot. Die seit 2010 neu entwickelten Substrate sind sämtliche torffrei.

Torfimporte in die Schweiz

In Artikeln und Stellungnahmen zu Torf und auch im einleitend genannten parlamentarischen Vorstoss werden immer Zahlen zwischen 115 000 und 130 000 Tonnen Torf genannt, die in die Schweiz eingeführt werden. Dies entspricht auch den gemäss Zollstatistik einge-

führten Mengen. Dennoch muss diese Zahl hinterfragt werden, denn gemäss Zolldirektion werden unter der Zolltarifnummer 2703.0000 nicht nur reiner Torf eingeführt, sondern auch alle Blumenerden, bei welchen «Torf den wesentlichen Charakter verleiht». In diesen hat es in jedem Fall auch andere Zuschlagstoffe wie Holzfasern, Ton oder Dünger. Mit 76 Tonnen (2010) unbedeutend sind die Importe von Fertigprodukten aus Torf wie Torftöpfchen, Torftabletten oder Kulturplatten aus Torf. Blumenerden, die vorwiegend aus anderen Materialien als Torf bestehen, fallen unter eine andere Zolltarifnummer. Unter dieser werden aber auch Bindemittel für Giessereiformen und «chemische Erzeugnisse und Zubereitungen der chemischen Industrie» eingeführt. Wie gross der Anteil der Blumenerden ist, lässt sich nicht eruieren.

Wenn der Torfverbrauch der Gartenbaubranche ins Visier genommen wird, müsste dieser in Relation zum gesamten Verbrauch an Blumenerden in der Schweiz gesetzt werden. Es ist durchaus denkbar, dass dieser, so gesehen, zu relativieren wäre ...

Torfverzicht in der Schweiz

Viele Schweizer Produzenten haben bereits bewiesen, dass sie bereit sind, den Anteil Torf in ihren Substraten zu reduzieren oder sogar ganz auf Torf zu verzichten. Torfreduktion oder Torfverzicht bleiben aber in der Topfpflanzenproduktion problematisch, solange keine zuverlässigen Ersatzsubstrate verfügbar sind. Wenn auf Torf verzichtet werden soll, dann muss dies international abgestimmt sein, sonst wird die Schweiz keinen Torf oder torfhaltige Substrate mehr einführen. Torf wird aber weiterhin importiert, und zwar zusammen mit den Pflanzen aus ausländischer Produktion, die dank der Anzucht in torfhaltigen Substraten einen Konkurrenzvorteil hat.

Quellen:

- Torf für den Gartenbau, Verantwortungsvoller Umgang mit einer wertvollen Ressource. Herausgegeben vom Industrieverband Garten (IVG) e. V. D-40880 Ratingen (ohne Datum).
- Der Rohstoff Torf, Zentrale Informationsstelle Torf und Humus, D-3000 Hannover, 1. Auflage 1990.
- Pro Natura, Faktenblatt März 2010
- World Energy Council: 2010 Survey of Energy Resources, Executive Summary
- Im Blickpunkt: Erden und Substrate. ZVG Gartenbau Report, Nr. 11, November 2008